

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigenblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1,10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut ausliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Röhle, Inh. Georg Röhle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: 551. — Fernruf: 231.

Kummer 42 Dienstag, den 8. April 1941 40. Jahrgang

## Neutralitätswidrige Politik bewiesen

Dokumente stellen Jugoslawien und Griechenland bloß. Die erste Veröffentlichung des Weisbuchs Nr. 7 des Auswärtigen Amtes

Das Auswärtige Amt veröffentlicht die in der Proklamation des Führers in den Erklärungen des Reichs-Vertrages erwähnten Urkunden und Dokumente über die Neutralitätswidrige Politik Jugoslawiens und Griechenlands in einem Weisbuch Nr. 7. Aus dem in Vorbereitung befindlichen Weisbuch werden in einer ersten Veröffentlichung neun Dokumente wiedergegeben.

1. Die Weismächte wollten eine Balkan-Front schaffen. Aufzeichnung des Oberbefehlshabers der französischen Verbände, General Weygand, vom 9. Dezember 1939 über die Intervention der Alliierten auf dem Balkan.

Teufelskünde und die Weismächte haben sich auf einem Schiedsamt von begrenzter Ausdehnung gegenüber, das auf beiden Seiten mit guten Truppen dicht besetzt ist, deren Abwesenheit aus höchste geteigert wird durch die machthavere Organisation auf die sie sich stützen. Diese Weisfront bietet für sich einen erweiterten Weg, wenig Ausfälle auf entscheidende Momente der Aktionen und doch ist zur Erreichung der Kriegsziele der Alliierten ein voller, ungetrübter Sieg nötig.

Bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge kann in Europa der Balkan als strategischer Anknüpfungspunkt für die Durchführung einer neuen Front für den Gegner bedeuten würde, es durch einen erfolgreichen Umgehungsangriff auf seine schwächsten Punkte — Griechische und Serbische Divisionen zur Eroberung Deutschlands.

2. Aufzeichnung des Oberbefehlshabers des französischen Heeres General Gamelin vom 10. März 1940. Streng geheim!

3. Aufzeichnung betr. die Teilnahme französischer Streitkräfte an den Operationen in Finnland.

Die Eröffnung eines nordischen Kriegsschauplatzes vermag das Interesse der Alliierten von den moralischen Vorteilen der Blockade umfallender, vor allem aber ist die Eröffnung des Seetransportes nach Deutschland, auf die es abzielt.

In diesem Zusammenhang wäre ein Vorgehen auf dem Kontinent, wenn es mit der skandinavischen Unternehmung verbunden wäre, geeignet, die wirtschaftliche Abdriftung des Reiches zu verhindern. Deutschland verläßt dann nur noch über einen einzigen Ausweg aus dem Hochadering, nämlich über seine Grenze mit Sowjetrußland, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Ausbeutung der russischen Rohstoffquellen noch immer nicht beginnt.

4. Aufzeichnung des Oberbefehlshabers der französischen Streitkräfte in Griechenland. Die Eröffnung eines Balkan-Kriegsschauplatzes würde in hohem Maße zu verhängnisvollen Schwereben und Korruptionen führen und die schwache Unternehmung von ungefähr zehn Divisionen der Weismächte, die die Truppen, die die Deutschen von ihren Positionen wegzuziehen müßten, um gegen unsere neuen Unternehmungen vorzugehen, würden sich unweilich in dem unendlichen Weisbuche befinden.

5. Aufzeichnung des Oberbefehlshabers der französischen Streitkräfte in Griechenland. Unsere skandinavischen Pläne müssen also entschlossen verworfen werden, um Finnland zu retten oder doch mindestens, um die Hand auf das skandinavische Erz und die nordischen Häfen zu legen. Lassen wir uns aber gefaßt sein, daß der Standpunkt der Alliierten aus der Balkan- und der Mittelmeer-Front durch die man Deutschland auch vom Petroleum abhalten kann, von viel größerem Nutzen sind. Den Schlüssel zum Balkan hält jedoch Italien in der Hand.

6. Vorbereitung der Landung in Saloniki mit Hilfe Griechischer Streitkräfte. Aufzeichnung des Oberbefehlshabers der französischen Verbände General Weygand.

7. Aufzeichnung des Oberbefehlshabers des französischen Heeres General Gamelin.

Die können die Gründe der Verzögerung meiner Reise nach Ankara. Ein Telegramm von Rastali läßt mich heute mit einer raschen Befestigung der noch nicht bebauten Schwerebrücken hoffen. Er teilt mir auch mit, daß der griechische Generalstab noch nicht in der Lage ist, meinen Besuch zu würdigen, daß er jedoch einen Offizier entsenden wird, mit dem eine geheime Besprechung haben werde. Alle diese Besprechungen und Vorkehrungen, die ich heute und morgen mit äußerster Unannehmlichkeit, weil die Frage von Saloniki in Verwirrung bringen, falls die gegenwärtige politische Stellung gegenüber Italien eine ungewisse Festlegung der alliierten Truppen in Saloniki nicht zulassen kann man meiner Ansicht nach von Griechenland verlangen, eine sehr weitreichende Vorbereitung dieser Angelegenheiten — insbesondere die Entsendung von Spezialisten für die Einrichtung von Stützpunkten und die Aufstellung von Batterien und vielleicht auch die Ausarbeitung gewisser Arbeiten zum Ausbau der Straßen oder der

Verteidigungswerte durch die Griechen selbst. Dies werde ich bei der ersten Unterhaltung zu erreichen suchen die ich mit den Griechen in Ankara haben werde.

4. Griechische Wünsche für die Zusammenfassung des Expeditionskorps. Der Oberbefehlshaber der französischen Verbände General Weygand an den Oberbefehlshaber des französischen Heeres General Gamelin.

Telegramm — Auszug. Beirut, den 15. September 1939.

3. Die von Oberst Doudard, dem Leiter des 3. griechischen Bataillons, überreichte Note fordert aus Gründen technischer Art die sofortige Verhärterung durch vollständige französische oder englische Luftwaffenformationen und erklärt die Vorbereitungen des griechischen Expeditionskorps in Saloniki müsse aus vollständigen Luftwaffenformationen bestehen.

5. Serbien läßt alles Kriegsmaterial für Polen durch den französischen Militärattaché in Belgrad an das französische Kriegsministerium.

Telegramm (in Ziffern) Nr. 0116. Belgrad, den 5. September 1939, 21.16 Uhr. Jugoslawien hat Genehmigung aller Transporte für Polen bestimmten Kriegsmaterials durch sein Gebiet erteilt.

6. Sperrt aber Durchfuhr für Deutschland und Ungarn. Der französische Militärattaché in Belgrad an das französische Kriegsministerium.

Telegramm (Entzifferung) Nr. 127. Belgrad, den 9. Sept. 1939, 21.30 Uhr.

Deutsches Material für Bulgarien weiterhin gesperrt. Bericht, zwei als Lufttransporte getarnte Räder durchzuführen zu lassen, ist gescheitert.

Ungarn hat 65 Tonnen Antimon in Jugoslawien bestellt, 30 Tonnen sind geliefert. Es ist uns gelungen, den Rest zurückzuführen.

Wir haben den Versand des Kupfers aus den Bergwerken von Bor nach Ungarn unterbunden.

300 Tonnen wurden auf Kosula umgeleitet. Sie werden für den Bestimmungsbahnen Anwerfen verladen werden.

Sollten Sie mit dem Verbot nicht einverstanden sein, so teilen Sie mir dies bitte mit.

7. Griechischer Staatssekretär stellt aktive Unterstützung des Saloniki-Unternehmens in Aussicht und wünscht Mitwirkung Jugoslawiens.

Der französische Marineattaché in Athen, Frequentkapitän Pol-Zahalle an den Admiral der Flotte, Oberbefehlshaber der französischen Marinestreitkräfte.

Athen, den 5. Oktober 1939. Nr. 22 (streng geheim und persönlich).

betr. Ansicht der griechischen Regierung über die etwaige Landung alliiert Truppen in Saloniki.

In meinem Schreiben Nr. 11 vom 22. September wies ich darauf hin, daß trotz des Wohlwollens der griechischen Regierung und gegenüber dem gegenwärtigen Stadium der diplomatischen und militärischen Lage nicht absehbar, auf Ihre Zustimmung zu der offenen Vorbereitung einer Expedition nach Saloniki zu rechnen.

Diese Ansicht wird behärter durch die völlig zufällige Unterhaltung, welche der Unterstaatssekretär im Außenministerium, Herr Navroudis, und unser Botschafter in Athen über diese Frage gehabt haben.

Im Verlauf dieser weder systematischen noch amtlichen Unterhaltung erklärte Herr Navroudis Herrn Navarad, daß, wenn wir zu irgendeiner Zeit eine Armee in Saloniki landen wollten, Griechenland dem nicht nur seinen Widerstand entgegenzusetzen, sondern sogar seine Streitkräfte den unseren beigesellen würde, „unter der Voraussetzung, daß durch eine diplomatische und militärische Vorbereitung der Erlola der Operation sichergestellt ist“.

Zu dieser Voraussetzung, präzisierter Herr Navroudis, gehört die Mitwirkung Jugoslawiens, dessen Armee die Vorbereitungen der Expedition bilden müßte.

Herr Navarad hat in einem Telegramm vom 25. September seiner Behörde über die Ansetzung des Herrn Navroudis berichtet, die, obwohl als persönliche Ansicht darzustellen und im Verlauf eines Privatgesprächs vorgetragen, voraussetzen lassen, welchen Standpunkt die griechische Regierung einnehmen würde, wenn sie amtlich befragt würde. (Zusatz).

8. Griechenlands Handelschiffahrt erhält amtliche Weisung, sich in den Dienst Entalonds zu stellen. Bericht des französischen Marineattachés in Athen (Auszug).

Athen, den 30. Oktober 1939. Nachrichtenzusammenfassung Nr. 28 Griechenland Kap. IX, Art. 90 der Nachrichtenzusammenfassung Nr. 28 Griechenland vom 1. November 1939.

Der Ministerpräsident hat ihnen mitgeteilt, daß die englische Regierung von ihnen verlangt habe, die Hälfte der griechischen Handelsflotte Großbritannien zur Verfügung zu stellen. Er hat hinzugefügt, daß er im Namen der griechischen Regierung geantwortet habe, diese könne nicht ohne gegen ihre Neutralität zu verstoßen und sich berechtigten Vorwürfen auszuweichen, einen Teil der privaten griechischen Handelsflotte zum Nutzen einer kriegsführenden Nation rekrutieren, aber er hat nichtsdestoweniger den anwesenden Rednern empfohlen, sich, soweit sie dies nur könnten, und in arena persönlicher Weise in den Dienst Englands zu stellen.

Einzelne Redner haben um Aufschluß gebeten über die Bedingungen, die die britische Admiralität ihnen stellen würde. Es wurde ihnen geantwortet, daß diese letztere die Charterung 10 bis 15 Prozent teurer bezahlen würde, als sie dies bei ihren eigenen Handelsschiffen täte; daß sie die Schiffe schiffen würde, indem sie sie im Konvoi fahren ließe, und daß die britischen Versicherungsgesellschaften die Versicherungsprämien herabsetzen würden.

9. Serbien bittet um engere Zusammenarbeit mit dem französischen Generalstab. Schreiben des Generals Gamelin an den französischen Ministerpräsidenten.

Streng geheim! Nr. 28 — cab. d. R.

Großes Hauptquartier, den 27. November 1939. Mit Telegramm Nr. 9.177 vom 23. November 1939, wovon Sie eine Kopie erhalten, berichtet unser Militär-Attaché in Belgrad über den Wunsch des Prinzenregenten und des jugoslawischen Generalstabs, die Verbindung mit unserem militärischen Vertreter enger zu gestalten. Er berichtet gleichfalls die Bitte des Kriegsministers, eine jugoslawische Militärmission nach Frankreich schicken zu dürfen.

Was den ersten Punkt anlangt, so habe ich im Einverständnis mit Herrn Brugere, der in dieser Sache Ihre grundsätzliche Zustimmung befragt, die Ehre, Sie davon zu verständigen, daß ich, in meinem eigenen Namen einen Offizier meines Generalstabs nach Belgrad schicke, um die zur Herbeiführung enger Beziehungen notwendigen Verbindungen mit dem serbischen Oberkommando aufzunehmen.

Was die Entsendung einer jugoslawischen Mission anlangt, so bin ich der Ansicht, daß sie nur von Vorteil sein kann, und unter dem Vorbehalt, daß Sie meine Auffassung teilen, werde ich unserem Militärattaché sagen lassen, daß wir die Entsendung dieser Mission nach Frankreich ablehnen.

gez. Gamelin.

Jugoslawischer Generalstab war unterrichtet von dem britischen Balkanplan.

Für die Zusammenarbeit zwischen England und den jugoslawischen Militärattachés ist eine United-Verbindung aus London recht ausführlich die besagt, daß man in vorigen unterrichteten Kreisen davon sprach, daß auch der jugoslawische Generalstab in Erwartung eingetroffener Entwicklungen von den britischen Plänen unterrichtet wurde.

16 feindliche Handelschiffe verlenkt. Das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für erfolgreiche Unterseeboot-Kommandanten.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Schulz.

Kapitänleutnant Schulz hat als Unterseeboot-Kommandant 16 bewaffnete feindliche Handelschiffe mit 101 599 BRT. verlenkt. Er hat sein Boot stets angriffsbereit und unter größter Ausnutzung aller sich bietenden Angriffsmöglichkeiten geführt und so diesen sehr guten Erfolg erzielt.

Deutsche Stoßtruppe erneut bewährt. Vier moderne jugoslawische Panzer gestürmt, eine wichtige Brücke besetzt.

Beim Ubergang deutscher Abteilungen über die jugoslawische Grenze am Morgen des 6. April kam es an einem Flußübergang zu zahlreichen raschen und heftigen Kampfhandlungen. Hierbei zeichneten sich zwei deutsche Stoßtruppen besonders aus. Nachdem sie die von den Serben vorausehend gespannte einer wichtigen Brücke verhindert hatten, trafen die kleinen Truppen vier auf dem jenseitigen Ufer liegende moderne Panzer an, die mit Panzerbüchsen, Maschinengewehren und Granatwerfern ausgerüstet waren.

Nach kurzem hartem Kampf überwältigten die wenigen Deutschen die in der Überzahl stehenden Gegner, nahmen im Sturm die Panzer und hielten für die nachrückenden Einheiten die Brücke offen.

Luftangriff auf Sofia. Spreng- und Brandbomben auf friedliche Bevölkerung.

Der bulgarische Luftabwehrdienst gibt am 7. April bekannt: In der Nacht zum 7. April führten fremde Flugzeuge einen Angriff auf Sofia durch. Zwanzig Spreng- und Brandbomben wurden abgeworfen, von denen vier nicht explodierten. Man besaß mehrere Tote und Verletzte. Den Opfern wurde sofort gute Fürsorge gewährt. Mehrere Gebäude und eine Schule wurden getroffen.



# Griechische und serbische Grenze überschritten

Belgrad und serbische Flugplätze von der Luft erfolgreich angegriffen. — Italienische Kampfliegerverbände gegen kriegswichtige Ziele Südjugoslawiens. — Weiteres Nachstoßen in Nordafrika.

DNB, Berlin, 6. April.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Anfangs des Vordringens britischer Landungsstruppen aus dem griechischen Raum nach Norden und der bekannten gewordenen Vereinigung mit der mobilisierten jugoslawischen Wehrmacht sind Verbände der deutschen Heeres heute früh zum Gegenangriff angetreten. Die griechische und serbische Grenze wurde an mehreren Stellen überschritten.

Die deutsche Luftwaffe griff in den Morgenstunden serbische Flugplätze und mit starken Verbänden die Festung Belgrad an und vernichtete Kasernen sowie militärische und kriegswichtige Anlagen.

Italienische Kampfliegerverbände griffen gleichzeitig kriegswichtige Ziele in Südjugoslawien erfolgreich an.

In Nordafrika stehen die deutsch-italienischen motorisierten Verbände und Panzertruppen dem Gegner nach, der sich an einzelnen Stellen vergebens zu setzen versuchte. Es wurden weitere Gefangene eingebracht und reichliches Kriegsmaterial erbeutet.

Kampfflugzeuge versenkten im Seegebiet südlich der Insel Corfu ein Handelsschiff von 3000 BRT. Im Ausgang des Firth of Forth wurden zwei weitere Schiffe vernichtet und vier Handelsschiffe beschädigt. Bomben schweren Kalibers trafen Teile einer Fabrik in Schottland. Mit gutem Erfolg wurden fernere Hafenanlagen und militärische Stützpunkte in Südwestengland angegriffen. Auf einem Flugplatz gerieten Hallen, Unterstände und abgeleitete Flugzeuge in Brand.

Kampfhandlungen des Feindes fanden in der letzten Nacht über dem Reichsgebiet nicht statt. Das besetzte französische Gebiet wurde nur von wenigen feindlichen Flugzeugen überflogen.

Nach ersten vorliegenden Meldungen waren die deutschen Flieger in der Festung Belgrad mit ihren Kampfflugzeugen außerordentlich erfolgreich. Der Flugplatz und Kasernen der Festung wurden mit Erfolg bombardiert. Zahlreiche feindliche Jagdflugzeuge wurden abgeschossen.

## Die Kämpfe des ersten Tages

Die Festung Belgrad dreimal angegriffen — Flugplätze mit Sprengbomben belegt — 24 feindliche Flugzeuge abgeschossen, 44 am Boden zerstört — Trotz Geländeschwierigkeiten und Gegenwehr planmäßiges Vorgehen der Truppen

Berlin, 6. April. Nach dem vom Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen griffen im Laufe des 6. April italienische Kampfliegerverbände in Südwestengland, in Nordafrika und in Nordafrika an. Im Mittelpunkt stand die Festung Belgrad, die dreimal von den Angriffen starker Kampfflugzeuge ausgesetzt war. In zahlreichen kriegswichtigen Anlagen wurden große Brände, die bis zum Abend noch nicht gelöscht werden konnten. Im Bahnhofsgelände von Belgrad wurden die Zerstörungen besonders schwer.

Wiederholte Flugplätze wurden mit Sprengbomben belegt und Kampfflugzeuge in der Herzegovina in ebenfalls nachfolgender Richtung an.

Nach Überschreitung der serbischen und griechischen Grenze durch die Truppen des deutschen Heeres im Laufe des Tages wurde im Bereich mit dem Feinde, die befinden sich trotz planmäßigen Vorgehens, und der feindlichen Gegenwehr in Nordafrika.

Das Vorgehen des Heeres wurde wirksam aus der Luft unterstützt. In Luftkämpfen schossen deutsche Flugzeuge während des

ersten Kampftages über jugoslawischem Gebiet, nach bisherigen Meldungen 24 feindliche Flugzeuge ab. Dabei gingen nur zwei eigene Flugzeuge verloren. Mit Sicherheit wurden weitere 44 Flugzeuge des Feindes am Boden zerstört. Es kann damit gerechnet werden, daß eine weitere erhebliche Zahl von Flugzeugen am Boden zerstört oder beschädigt worden ist.

## Bei Radkersburg ist ein toller Feuerzauber los

Von Kriegsbericht Dr. A. Haas

7. April. (R.K.) Der 6. April ist angebrochen. Es ist 4 Uhr morgens. Um 7 Minuten soll der allgemeine Großangriff über die Grenze beginnen. Vier Bunker liegen jenseits des Flusses auf dem ansteigenden von einer Burg getränkten Felsung, dem Flußübergang gegenüber. Einer steht von seiner Schießscharte herab senkrecht über die Bahnbahn. Das verabredete Zeichen für das Vordringen über die Brücke muß jeden Augenblick kommen. Minute um Minute rückt der Zeiger vor. Was ist nur mit den Pionieren los? Jetzt wird schon bei den Nachbarn Kompanien geschossen. Bei Radkersburg ist ein toller Feuerzauber los.

Auch die Besetzung im Bunker ist mach geworden. Ein wildes Feuer liegt auf der Brücke. Querschläger heulen durch die Luft. Über schon ist die Mauer des Stützpunkts drüben, alles niederwerfend, was sich ihm entgegenstellt. Ein Unteroffizier und zwei Gefreite nähern sich von der Seite her im Dunkeln dem noch feuernden Bunker. Nach einigem Zögern ergibt sich die serbische Besatzung. Die übrigen drei Bunker werden unter Feuer genommen. Deutsche Maschinengewehre jagen ihre Garben in die Schießscharten hinein. Die Besatzungen der Bunker, soweit sie noch am Leben sind, ergeben sich den deutschen Soldaten, die in Klopfen den Fluß überquert haben und den Serben in den Rücken gefallen sind. Als dann der Morgen graut, ist eine für den weiteren Vormarsch unserer Truppen wichtige Brücke in unserer Hand, sind vier moderne mit Kalibergeschütz, Maschinengewehr und Granatwerfer ausgerüstete Bunker genommen und ist ein großer Brückentopf gebildet.

Wieder hat sich gezeigt, daß Beton und Stahl machtlos sind gegen den Angriffswille der deutschen Soldaten.

## Das Weltecho der Ereignisse auf dem Balkan

„Englands Truppen als Bühnenarbeiter des Dramas im Südosten“ — „Jugoslawien hätte in Ruhe und Frieden leben können“ — Die jegliche Entwicklung unabwendbar

Rom, 6. April. Das italienische Volk, das seit Tagen mit Ruhe und Gelassenheit die sich angedeuteten jugoslawischen Provokationen zusehends verschärfende Lage verfolgte, ist durch die Tatsache nicht überrascht worden, daß Deutschland die Konsequenzen aus den jüngsten Vorgängen gezogen und die jugoslawische und griechische Regierung vor ihre Verantwortung gestellt hat. In römischen politischen Kreisen wird die vollkommene Übereinstimmung der in Berlin und in Rom herrschenden Auffassungen unterstrichen und darauf hingewiesen, daß neben der serbischen Elite und griechischen Regierung England die alleinige Verantwortung für diese neue Kriegsausweitung trägt. Deutschland und Italien hätten genug geduldet, aber jede Gebuld habe ihre Grenzen.

Schon ein Blick in die Morgenpresse des Sonntags genügt, um dem Leser die Unabwendbarkeit des nunmehr vollzogenen Entwicklungseindrucks voll vor Augen zu führen, stehen doch die letzten aus Jugoslawien eingegangenen Nachrichten unter Überchriften wie: „Die serbische Militärelite erhielt die Oberhand“ — „Der Krieg ist in den Augen aller zu lesen“ — „Churchill und Roosevelt tragen allein die Verantwortung“. Die Blätter weisen dabei darauf hin, daß der jugoslawische Vorkriegsstaat sich unwürdig erwiesen habe, am Aufbau des neuen Europa teilzunehmen.

Sofia, 6. April. Die politischen Kreise und die Deutschtätigkeit Bulgariens haben diese Entscheidung ohne Überraschung zur Kenntnis genommen. Die unverantwortliche, herausfordernde Politik der jugoslawischen Regierung durch General Simowitsch hatte allgemein immer mehr die Auffassung verstärkt, daß Jugoslawien „topfüber in den Krieg keuert“.

Die gestern Nachmittag in großer Aufmachung veröffentlichte Verlautbarung des jugoslawischen Königs über die Mobilisierung der Truppen sowie über die feierlichsten kriegerischen Vorbereitungen Jugoslawiens an allen Grenzen die Fortdauer deutschfeindlicher Kundgebungen und Ausschreitungen hätten das Bild vor der Unabwendbarkeit und Notwendigkeit eines Eingriffes zur Sicherung des Friedens auf dem Balkan noch vervollständigt und abgerundet. Eine besondere Beachtung erfuhr die Lage durch Meldungen des gestrigen Abendblattes „Becer“ über die Schließung des Grenzverkehrs zwischen Bulgarien und Jugoslawien.

Madrid, 6. April. Der Außenpolitiker des „ABC“ stellt die Frage, was Jugoslawien eigentlich von dem Kampf erwarte. Die Haltung der Belgrader Regierung sei unverständlich. Jugoslawien hätte in Ruhe und Frieden leben können, zumal die Achsenmächte nicht einmal das Durchmarschrecht für ihre Truppen gefordert hätten. Die „Falange“-Zeitung „Arriba“ nennt Jugoslawien ein Kind von Versailles. Diese Tatsache müsse bei der Beurteilung der jugoslawischen Innen- und Außenpolitik vorangestellt werden. Das Kollab der Rassen und Religionen habe den Engländern bei ihren dunklen Machenschaften den denkbar besten Vorwand geliefert.

Stockholm, 6. April. Unter großen Überschriften wie „Ein neues Dänkirchen steht in Salonik bevor“ oder „Die diplomatischen Verbindungen Berlin-Belgrad abgedröckelt“ melden alle großen Blätter der schwedischen Hauptstadt, daß die Krise im Südosten ihren Höhepunkt erreicht habe und eine diplomatische Lösung nicht mehr zu erwarten sei. „Svenka Dagbladet“ schreibt, daß Belgrad, anstatt die antideutschen und antitalienischen Umtriebe im Lande zu unterdrücken, die politische Krise durch die militärische Mobilisation auf die Spitze getrieben habe. „Dagens Nyheter“ erklärte zu dem Verhalten Jugoslawiens und Griechenlands daß kein Zweifel bestehe, daß, wenn Hitler einmal versprochen habe, die britischen Truppen überall dort, wo sie sich auf dem Kontinent zeigten, zu schlagen, er sein Wort auch halten werde. „Svenka Dagbladet“ bezeichnet die englischen Truppen in Griechenland als Bühnenarbeiter des Dramas, das sich in Kürze mit unabwendbarer Sicherheit im Südosten abspielen werde.

Neuport, 6. April. Die Nachricht vom Kriegsbeginn auf dem Balkan kam für die Erbauungen der Sonntagspresse zu spät. Der Rundfunk unterbrach sein Programm jedoch ständig, um die Proklamation des Führers und die Erklärung der Reichsregierung wiederholt ausführlich bekanntzugeben. Marineminister Raab erklärte der Presse in Washington, daß Jugoslawien und Griechenland alle Hilfe erhalten würden, die man durchbekommen könne.

## Der deutsche Vormarsch wird wie Sonnenschein nach Regen wirken

Tosio, 7. April. „Der deutsche Vormarsch wird wie Sonnenschein nach Regen wirken“, so führen diplomatische Kreise Tosios zu der neuen Lage in Südosteuropa aus, wobei sie betonen, daß nunmehr die beste Gelegenheit sei, das Uebel auf dem Balkan an der Wurzel zu packen. Belgrads Vertragsbruch und sein Abklawenten in das englische Lager seien unbestreitbare Tatsachen. Der deutsche Vormarsch werde eine neue wirklich gerechte Ordnung schaffen. Im Weltartikel unterzeichnen die Blätter, daß Berlin lange genug gewartet habe. In dieser langen Zeit habe Belgrad dafür mobilisiert und den Terror gegen die Deutschen gebildet. Deutschland habe aus erklärlichen Gründen und zur Wahrung seines Ansehens handeln müssen.

## Geleitzüge angegriffen

Vormarsch in Nordafrika nach Osten.  
DNB, Rom, 6. April.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:  
Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:  
An der griechischen Front Artillerietätigkeit. Unsere Luftverbände haben feindliche Verteidigungsstellungen und Truppen im Sturzflug angegriffen und mit Maschinengewehrfeuer belegt.  
In der Nacht zum 6. April haben englische Flugzeuge Tripolis erneut bombardiert. Einige Verwundete und Schädigungen.

In der Nacht zum 6. April haben englische Flugzeuge Tripolis erneut bombardiert. Einige Verwundete und Schädigungen.

In der Nacht zum 6. April haben englische Flugzeuge Tripolis erneut bombardiert. Einige Verwundete und Schädigungen.

In der Nacht zum 6. April haben englische Flugzeuge Tripolis erneut bombardiert. Einige Verwundete und Schädigungen.

In der Nacht zum 6. April haben englische Flugzeuge Tripolis erneut bombardiert. Einige Verwundete und Schädigungen.

In der Nacht zum 6. April haben englische Flugzeuge Tripolis erneut bombardiert. Einige Verwundete und Schädigungen.

In der Nacht zum 6. April haben englische Flugzeuge Tripolis erneut bombardiert. Einige Verwundete und Schädigungen.

In der Nacht zum 6. April haben englische Flugzeuge Tripolis erneut bombardiert. Einige Verwundete und Schädigungen.

In der Nacht zum 6. April haben englische Flugzeuge Tripolis erneut bombardiert. Einige Verwundete und Schädigungen.

In der Nacht zum 6. April haben englische Flugzeuge Tripolis erneut bombardiert. Einige Verwundete und Schädigungen.

In der Nacht zum 6. April haben englische Flugzeuge Tripolis erneut bombardiert. Einige Verwundete und Schädigungen.

In der Nacht zum 6. April haben englische Flugzeuge Tripolis erneut bombardiert. Einige Verwundete und Schädigungen.

In der Nacht zum 6. April haben englische Flugzeuge Tripolis erneut bombardiert. Einige Verwundete und Schädigungen.

In der Nacht zum 6. April haben englische Flugzeuge Tripolis erneut bombardiert. Einige Verwundete und Schädigungen.

In der Nacht zum 6. April haben englische Flugzeuge Tripolis erneut bombardiert. Einige Verwundete und Schädigungen.

In der Nacht zum 6. April haben englische Flugzeuge Tripolis erneut bombardiert. Einige Verwundete und Schädigungen.

In der Nacht zum 6. April haben englische Flugzeuge Tripolis erneut bombardiert. Einige Verwundete und Schädigungen.

In der Nacht zum 6. April haben englische Flugzeuge Tripolis erneut bombardiert. Einige Verwundete und Schädigungen.

In der Nacht zum 6. April haben englische Flugzeuge Tripolis erneut bombardiert. Einige Verwundete und Schädigungen.

In der Nacht zum 6. April haben englische Flugzeuge Tripolis erneut bombardiert. Einige Verwundete und Schädigungen.

In der Nacht zum 6. April haben englische Flugzeuge Tripolis erneut bombardiert. Einige Verwundete und Schädigungen.

## Friedl macht sein Glück

ROMAN VON RUDOLF KURTZ

(Nachdruck verboten.)

„Ich habe ihn auch mal gesehen“, erinnerte sich Friedl. „So ein großer, mit einem breiten Gesicht. Der mit einem Auge immer so blinzelt?“

„Du wirst ihn ja im Atelier sehen. Er hat zwar jetzt keine Aufnahme, kommt aber jeden Tag vorbei. Mensch, ich lasch mich tot. Und wachst du, warum er kommt? Wegen der Na.“

„Er sieht Friedl lachend vor den Bauch.“

„Wegen der Na?“

„Was ich dir sage. Er geht ihr nicht von der Pelle.“

„Es wurde an die Tür geklopft, und die Wirtin trat ein.“

„Es ist sechs Uhr, Georg, müssen Sie nicht weg?“

„Die mit 'ner Kanonenkugel“, schrie Georg und schenkte Friedl ein breites Grinsen. „Sechs Uhr gehen, brauchen wir eine Viertelstunde bis zum Bahnhof. Mutter Krüger!“

„Er steckte hastig ein Paket unter den Arm und stürzte hinaus. Sie schaute glücklich den Zug und drängten sich in das vollbesetzte Abteil. Georg grühte nach allen Seiten und wachte Friedl zu.“

„Alles unsere Leute. Alle von der Arbeit.“

„Und es war wirklich ein dichter Menschenstrom, um ihre Karten zu markieren.“

Regisseur ein kurzes Pfeifensignal, und der Lärm hörte mit einem Schlag auf.

„Sieh mal nach, ob Na in ihrer Garderobe ist“, rief Beher Friedl zu, der sich völlig unnötigerweise vorgebrängt hatte.

Friedl hielt diesen Auftrag für eine große Ehre, ob schon er es schwer hatte, sich nach der Garderobe durchzufragen. Als er beschiedene anknöpfte, öffnete ihm Stups und sah ihn von oben bis unten an. Er stammelte verwirrt seine Frage, die sie mit einem ungnädigen Gesicht beantwortete.

„Sagen Sie Herrn Beher, daß das gnädige Fräulein gleich kommen wird.“

Sie wollte noch eine unfreundliche Bemerkung daran knüpfen, aber Na tauchte hinter ihr auf und nickte dem erdenden Jungen freundlich zu.

„Ich komme gleich mit, Friedl“, sagte sie. „Wißt du eine Kapsel haben?“ Und sie reichte ihm eine große Frucht. Er dankte verwirrt und machte sich schnell auf den Weg, um ihre Ankunft zu verkünden.

Friedl stand hinter den Kameraleuten und schaute bewundernd auf Georg, der kaltsblütig die kompliziertesten Griffe verrietete und mit einem Panoramazug die Entfernungen der Schauspielerei von dem Apparat ausmachte. Mit besonderer Ehrfurcht betrachtete Friedl die Mikrophone, die in dem Raum herunterhängen und von denen er bereits wußte, daß sie auch den leisesten Laut in die Kabine des Tonmeisters trugen. Beher stand, den Kopfhörer umgeschultert, bewegungslos in einer Ecke und hörte der Probe zu.

Nachdem die Aufnahme vorüber war, wurde die Ateliertür geöffnet, um frische Luft hereinzulassen. Friedl durfte Herrn Beher Bier holen und war sehr glücklich. Dann hupte ein Auto vor dem Atelier, Beher warf Na einen lachenden Blick zu und sah auf die Uhr. Die Schauspielerin nickte vielfachend und machte ein betont gleichmütiges Gesicht.

Ein breitschultriger, glattrasierter Mann in den Bierzügen trat ein, den mächtigen Schadel von dünnem, braunem Haar bedeckt, die großen ausdrucksvollen Augen fest auf Na gerichtet. Sein breites, vierediges Kinn gab seinem Gesicht einen etwas gewalttätigen Ausdruck.

„Na“, rief er dröhnend in das Atelier, „guten Morgen! Schon fleißig bei der Arbeit alleamt?“ Er lächelte der Schauspielerin die Hand. Dann begrüßte er Beher.

„Habe gerade was im Büro zu tun gehabt, Ernesto“, sagte er belläufig, „und da habe ich gedacht, man muß doch mal vorbeigehen und sehen, was der alte Beyer zusammengebracht.“

„Nicht von dir, Hugo“, antwortete Beher spöttisch. „Wir sind ja auch alle überrascht. Seit Sonnabend haben wir dich ja gar nicht mehr gesehen.“

Aber der große Hugo Sydow hörte kein Wort mehr, denn er stand bereits wieder bei Na und sprach lebhaft auf sie ein. Lachend sah ihm Ernst Beher nach, aber dann wurde er wieder ernst und rief laut: „Kinder, schnell, weiter mit der Probe. Hugo, laß mal die Na in Ruhe! In einer Stunde ist die Kompartier bestellt, und dann muß ich mit den Solofleuten fertig sein.“

„Aber ich störe doch nicht“, rief Hugo und trat zur Seite. „Kinder, habt euch doch nicht mit dem Filmchen hier. So schlimm ist es nun auch wieder nicht.“

„Ich höre immer Filmchen“, grüßte Beher. „Ernst Beher macht keine Filmchen, mein Junge. Und nun genug von der Rederei, Wilke, Stiefers, Licht! Ich will mal sehen, wie die Sache aussieht!“

„Warum hast du mir nicht gesagt, daß du am Sonntag nach Grünwald hinausgehst“, warf Hugo der Schauspielerin vor. „Ich wäre gern mitgekommen.“

„Einen Tag muß man mal Ruhe haben“, lachte Hugo. „Außerdem war Mama dabei.“

„Sie wachte, daß Hugo die Mama nicht allzusehr liebte, da Frau Beher außerordentlich auf das achtete, was sie „Formen“ nannte.“

„Ich wäre doch mitgekommen“, murmelte er, „statt dessen habe ich mich den ganzen Tag in Berlin gelangweilt.“ Und als ihn Na mit einem gewissen Lächeln ansah, verdrehte er die Augen, daß die Weiße sichtbar wurde, und schob ein klein wenig das Kinn vor. Das sah so komisch aus, daß sich Friedl jede Nonce einprägte, um sie abends vor dem Spiegel zu üben.

„Kinder, kann man in diesen heiligen Hallen einen Kognat bekommen?“ fragte Hugo und sah sich um. „Stups, du bekommst einen Kuch, wenn du für jeden von uns einen Kognat zauberst.“

„Ich danke schön, Herr Sydow“, antwortete Stups schnippisch. „Ich suche mir die Herren schon selbst aus, von denen ich einen Kuch haben will.“ Sie wandte sich gehorsam zum Gehen, da erblickte sie Friedl, der jedes Wort gehört hatte und wie ein Vieh herangeschoben war. „Ach, holen Sie doch, bitte, zwei Kognats“, lächelte sie ihn an. „Auf Rechnung von Herrn Sydow.“ Und dann ließ sie sich wieder majestätisch auf ihren Stuhl nieder.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB  
Wir führen Wissen.



# Aus der Heimat.

Auf den zum Vorkesseln 29 der Reichsfeierkarte gehörigen Abschnitt a werden 2 Eier, auf den Abschnitt b 3 Eier, zusammen also 5 Eier ausgegeben.

## Hausfrau, jetzt Kalbfleisch bevorzugen!

Wie in jedem Frühjahr ist auch diesmal der Auftrieb der Kälder härter als sonst. Dieser Zustand wird noch einige Wochen anhalten. Es ist daher für die Hausfrau eine kleine Mühe, im Hinblick auf die Versorgung jetzt Kalbfleisch zu bevorzugen. Auch dadurch kann sich die deutsche Frau in die Front der Kriegserzeugungsanstalten einreihen, zu der der Bauer sich draußen jetzt wieder anschickt. Genau so wie beim Gemüse jede Jahreszeit verschiedene Erträge bringt, so ist es auch beim Schlachtwirtschaft. Es ist nicht nur leicht diesen alljährlichen Wechsel des Angebotes zu berücksichtigen, denn wer ähe nicht gern Kalbfleisch. Nein, hier wird auch die Pflicht hinter der deutschen Frau stehen, das, was reichlich vorhanden ist, in erster Linie zu berücksichtigen und damit unsere Ernährungslage weiter zu heben.

## Oberbäckerei 1941

Der Reichsstatthalter in Sachsen und das sächsische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit haben eine Anordnung erlassen, die — unbeschadet der in Kraft bleibenden Bestimmungen über die Arbeitsbedingungen und die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien — die für die Oberbäckerei von diesen gezielten Bestimmungen zugelassenen Maßnahmen enthält.

Danach darf am Karfreitag in Bäckereien und Konditoreien von 5 bis 11 Uhr gearbeitet werden, doch dürfen jugendliche Gefolgschaftsmitglieder an dieser Feierabendarbeit nicht teilnehmen.

Am Ostermontagabend darf in mehrschichtig arbeitenden Brotfabriken um 0 Uhr, in einschichtig arbeitenden um 2 Uhr mit dem Betrieb begonnen werden.

Am Osterdienstag, 15. April, darf der Betrieb in mehrschichtig arbeitenden Brotfabriken um 0 Uhr, in einschichtig arbeitenden Brotfabriken und in den Bäckereien und Konditoreien um 2 Uhr beginnen.

## Vollkornbrot ist Kraftbrot



Wer arbeitet, muß hochwertig essen. Unser täglich Brot ist und bleibt immer der Hauptbestandteil der gesamten Tagesnahrung. Es ist daher nicht gleichgültig, ob dieses Brot biologisch wertvoll ist oder nicht. Nur das Vollkornbrot enthält alle Kraft- und Wirkstoffe des ganzen Kornes. In vielen Gegenden Norddeutschlands und vor allem auf dem Lande, wo hart gearbeitet werden muß, ist es Sitte, Brot zu essen. Dieser Brot besteht aus Getreidekörnern und wird seit uralten Zeiten als Frühstückspeise verwendet, weil er allein so sättigt und Kraft macht, daß der Bauer in ihm die Grundlage für die harte Tagesarbeit sieht. Dieser Brot sättigt nicht nur, sondern hält auch nach Schweiß und Vollkornbrot enthalten das gleiche Ausgangsmaterial. Wenn erst alle Schaffenden den wahren Wert des Vollkornbrotes erkannt haben, dann wird das Vollkornbrot das Volksbrot, das es sein muß. Schaffende, fördert eure Gesundheit und eure Arbeitskraft durch Vollkornbrot mit der Gütemarke.

## Sächsische Nachrichten

### Feuerwerkkörper in Kinderhand

Wertvolles Volksgut vernichtet — Warnung eure Kinder! In Striepen bei Lommatzsch wurde durch einen zwölfjährigen Jungen wertvolles Volksgut vernichtet. Der Junge wollte seine Spielkameraden, die sich in einer Scheune aufhielten, erschrecken und warf einen sogenannten Blütscher in das Gebäude. Der Feuerwerkkörper fiel unglücklicherweise in Stroh, so daß sofort alles lichterloh brannte.

Reichsstatthalter i. V. Förderung der Seidenraupenzucht. Eine große fleißige Firma hat jetzt Gelände des Fabrikgrundstückes zur Anpflanzung von 5000 Maulbeersträuchern zur Verfügung gestellt. Die Anpflanzung kann noch in diesem Jahr erfolgen. Bei Anlauf von genügend Maulbeerlaub wird dann auch die eigentliche Seidenraupenzucht aufgenommen werden.

Grimma. Ausdrückliche Seefahrt tut not! Als Ergebnis des 11. Mittelschulwettbewerbes der Schulen des Kreises Grimma wird in der Herbst-Restaurant-Schule eine Kreisausstellung „Seefahrt tut not“ gezeigt, die mit dem Ziele durchgeföhrt wird, die heranwachsende Jugend für den Gedanken der deutschen Seereise zu begeistern und auch den kolonialen Gedanken zu vertiefen.

Kuma. Zigarette als Brandstifter. In einer alten als Feldheune dienenden Riegelhütte war heimlich eine Zigarette geräucht und der altsinnige Stummel achtlos in das Stroh geworfen worden. Mit der Riegelhütte, in der bis 1926 noch Umbraun und Kalt gebrannt wurden, sind große Vorräte an Stroh und etne Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen verbrannt. Der leuchtjinnige Raucher wurde in das Gerichtsgelände gebracht.

### Zuverlässiger

## Kraftfahrer

für Cintonner-Lieferwagen bei gut. Lohn sofort gesucht.

Brauerei Felsenkeller, Dresden

Niederlage Königsbrück

Bahnhofstraße 10.

Soeben erschienen:

## Gesamt-Steuerabzug-Tabelle

nach dem Stande vom 1. April 1941

Preis RM. 1.20

Hermann Rühle, Papierhandlung

Hauptverfasser und verantwortlich für den gesamten Text: Angeleit u. Bilder: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. 3. Jg. ist Preisliste Nr. 5 gültig.

## Tapfere deutsche Herzen

Wochenpruch der NSDAP.

„Deutschland ist da, wo tapfere Herzen sind.“ Ulrich von Hutten.

Die geographische Lage eines Landes ist oft entscheidend für die Gestaltung seines Schicksals. Der deutsche Raum, im Mittelpunkt eines Kontinents gelegen und von allen Seiten von den Interessengebieten anderer Nationen umgeben, hat ganz andere politische und militärische Stürme über sich hinwegziehen lassen als etwa England, das fast tausend Jahre hindurch von den Fluten der Nordsee, der Britischen See und des Atlantischen Ozeans vor jedem Eindringen fremder Mächte bewahrt blieb.

Die bewegten Zeiten aber, die Deutschland kommen und gehen sah, haben das deutsche Volk stahlhart werden lassen. Nur dieser Härte und dem Willen zur Selbstbehauptung verdanken wir es, wenn die immer wieder angegriffene Einheit des Reiches trotz aller zerstörenden und zerlegenden Einflüsse von außen her im Begriff steht, sich unter der Führung eines genialen Staatsmannes und Feldherrn zu höchster Blüte zu entfalten.

Als Ulrich von Hutten seine aläubigen Worte schrieb, daß Deutschland da sei, wo tapfere Herzen sind, war diese Einheit nur ein Traum. Er aber besaß jene Tapferkeit des Herzens des deutschen Mannes, und er glaubte daran, daß diese Tapferkeit einmalig sei und sich eines Tages auch in einer Welt des Eigennutzes durchsetzen würde. Sie hat sich durchgesetzt und stammend sehen es heute die anderen Nationen, daß dieses Deutschland in Wahrheit von einem Volk verkörpert wird, dessen Stärke unbeugsam war, unbeugsam ist und unbeugsam bleiben wird.

## Zehn Leitfäden für den Kleingärtner

Auf einer Tagung der Berliner Gärtner, die unter dem Leitfaden „Obst und Gemüse helfen den Sieg erringen“ stand, wurden zehn Leitfäden ausgegeben, die alle, die den Gartenbau nicht berufsmäßig betreiben, beherzigen sollten. Sie lauten:

1. Deutscher Boden ist heilig! Der deutsche Erde, die ihm anvertraut ist, ungenutzt läßt, versündigt sich am Boden und am Volk.
2. Schutthalten sind kein Gartenland! Wo es alt, Areal für den Gartenbau zu gewinnen, da soll man die Hände lassen von jenen Stätten, auf denen nichts wächst und die von den Ausdehnungen unserer großstädtischen Kulturen überdeckt sind.
3. Ohne Vorbereiten bleibt unsere Arbeit Stüchwerk! Man muß die einzelne überlegen, wie er seinen Garten einstellt, oder wie er eine Umstellung vornehmen will. Man muß er die Vorbereitung treffen. Samen beschaffen, dafür sorgen, daß zur rechten Zeit das Pflanzenmaterial bereitsteht.
4. Eigene Versorgung und Erwerbserwerb sind zweierlei! Wer für den Verkauf anbaut, d. h. für den Markt oder für die Verwertungsindustrie, braucht einseitige Sorten, braucht andere Sorten als derjenige, der seinen Eigenbedarf decken will. Hier ist ein Rücksicht auf den Ernteertrag, und hier sollte auch an die Winterverluste im einzelnen gedacht werden.
5. Entscheidend für den Erfolg ist nicht die Größe der angekauften Fläche, sondern die Ernte. Wer auf gleicher Fläche mehr erntet als der andere, leistet mehr für die Allgemeinheit. Es sollte im Gartenbau keine Fläche geben, die nicht mindestens zwei Ernten bringt im Jahr.
6. Kompost und Mischeerde halten den Boden lebendig, und nur lebendiger Boden bringt gute Erträge.
7. Wasser ist im Gemüsebau unentbehrlich! Nur an wenigen Orten ist genügend natürliche Feuchtigkeit vorhanden. Aber regelmäßige vernünftige Bodenlockerung ersetzt vielerorts die Feuchtigkeit.
8. Die rechte Zeit für alle Arbeit ist die Bauberformel für den Garten! Boden lockern und Unkraut bekämpfen alle gärtnerische Verrichtungen im allgemeinen Augenblick — graben und säen, pflanzen und ernten — ist mehr wert als alle Kunstgriffe. Nicht mehr in Bewirtschaftung nehmen, als mit der vorhandenen Arbeitskraft zu leisten ist.
9. Denke auch an die Zukunft! Der Garten verträgt kein reines Regenwasser. Gewiss bringen Obstläden erst in später Zeit Erträge. Wer Pflanz in seinem Garten hat, soll auch Bäume und Sträucher pflanzen.
10. Der Garten soll die Blüchtheit echter Kameradschaft sein.

## Warum Bevölkerungspolitik auch im Kriege?

Die Haushaltungen verschiedener Kreise im Gau Sachsen erhalten ein Flugblatt mit obiger Überschrift. Aus dem Inhalt greifen wir folgendes heraus: „Verluste, die durch den Tod von Menschen entstehen, werden beachtet, Verluste, die durch geringere Kinderzahlen entstehen, beachtet man nicht! Und doch muß ein Volk, das politisch, also auch bevölkerungspolitisch denken und handeln will, seine Gesamtlage stets so sehen, wie sie tatsächlich ist.“

Einmal hat die Geschichte der Völker gelehrt: Ein Volk kann einen Krieg mit den Waffen gewinnen, ihn dabei aber gleichzeitig biologisch verlieren.

1870 war die Bevölkerung Deutschlands und Frankreichs fast gleich stark. Heute zählt Frankreich 40 Millionen, Deutschland aber 80 Millionen. Das ist darauf zurückzuführen, daß unsere Eltern und Großeltern sich das französische Zwei-Kinder-Erbsen nicht zum Vorbild genommen haben. Unsere heutige Überlegenheit beruht also nicht allein auf der gewaltigen Rüstung, sondern ebenso sehr auch auf der Zahl der wehrfähigen Männer.

Grundätzlich ist zu sagen, daß ein Krieg, der um die Erhaltung des Volkes nach außen geführt wird, sinnlos wäre, wenn nicht gleichzeitig überhaupt der Bestand des Volkes gesichert würde.

Dem eisernen Willen, militärisch und wirtschaftlich niemals zu kapitulieren, muß die gleiche Entschlossenheit hinzukommen, niemals wieder den Weg der zahlenmäßigen und wertmäßigen Steigerung unserer Volkskraft zu verlassen.“ (NSD.)

## Wonsium, Kunst und Wissen

Der Oberspielführer des Sächsischen Staatstheater

In der sächsischen Staatsoper Dresden finden am 10., 11., 12. und 13. April vier Aufführungen des Bühnenweckrufspiels „Barthol“ von Richard Wagner statt. Anfang um 16.30 Uhr, Chersonntag um 16 Uhr, Chermontag, 14. April, wird die Operette „Der Riechbarbar“ von Johann Strauß gegeben. — Das Schauspielhaus bringt am Donnerstag, 10. April, die Komödie „Kirchen für Nonnen“ von Honbera Am 11., 12. und 13. April, 17 Uhr, finden drei Aufführungen von Goethes „Faust“ I Teil statt. Chermontag, 14. April, wird das Lustspiel „Die Nacht in Zwickbergen“ von Kitzling wiederholt.

## Die Chemie im Kriege

Vortragsveranstaltung des Vereins Deutscher Chemiker. Die deutsche Chemie kennt vor allem im Kriege keinen Stillstand. Nicht nur mit der Waffe in der Hand, sondern auch mit der Waffe der Chemie führen wir den Krieg bis zu seinem fegefein Ende durch. Die Arbeit des deutschen Chemikers steht dabei auf allen Gebieten fruchtbringend und zwar im Interesse des gesamten deutschen Volkes. Unter diesem Gesichtspunkt veranstaltete der Verein Deutscher Chemiker im NS-Bund Deutscher Technik in Dresden eine umfassende Vortragsveranstaltung, auf der über die Arbeit des VDECh, Reichsbehörde abgeleitet wurde. Der Sachverständigenrat der Reichsbehörde Chemie, Vötkcher, Dresden, konnte zahlreiche Ehrenäste aus Partei, Wehrmacht, Wissenschaft und Wirtschaft begrüßen. Nach ihm sprach der Reichsgruppenleiter Chemie und Vorkriegs des VDECh, Dr. Karl Merd, Darmstadt, über interne Probleme des VDECh. Den ersten der chemischen Vorträge hielt Direktor Dr. C. Bader, Leverkusen, über

die großtechnische Entwicklung der Chemie hinsichtlich der Kunststoffe.

Als der deutsche Chemiker Auge im Steinfenster einer Substanz fand, die später Anilin genannt wurde, war es für die Entwicklung seiner Entwicklung kaum bewußt. Denn heute jeder die tiefe volkswirtschaftliche Bedeutung dieser chemischen Großindustrie, die eine außerordentliche Bedeutung für die Wirtschaft hat, denn sie wandelt „Nebenprodukte“ in Rohstoffen und Mitteln um, also in hochwertige Gebrauchsgüter. Eine solche gigantische Entwicklung hat ein anderer Krieger der organischen, auf der Kohle beruhenden Chemie angenommen. Man braucht nur wenige ihrer Produkte zu nennen: Sauerstoff, Treibstoffe, Kautschuk, Kunststoffe, Selen, Edelmetalle und dergleichen mehr. Die Herstellung des künstlichen Treibstoffes ist in Deutschland zur Höchstleistung entwickelt worden. Hierbei wird Kohle, fein zerrieben und mit einem Öl aus dem Erdöl unterworfen, oder es werden die beiden Gase Kohlenoxyd und Wasserstoff, die in ihrer Mischung auch den Roman Wassergas führen, in besonderer Weise zur Umwandlung gebracht. Nach dem Weltkrieg ist in Deutschland die Herstellung von Methanol, ein Ausgangsprodukt für viele andere Produkte, entwickelt worden. Große Bedeutung hat die Herstellung von Acetylen, das für die Gewinnung von Butadien, dem Ausgangspunkt des künstlichen Kautschuks, sehr wichtig ist. Neben dem künstlichen Kautschuk produziert die chemische Großindustrie aber auch die Kunststoffe, die eine vielfältige Verwendung erfahren und auf vielen Gebieten als Ausgangsstoffe dienen. Zum Schluß sei noch die Kunststoffe genannt, also die Kunststoffe und Zellulose. Bei ihr handelt es sich um ein Veredelungsprodukt eines auf natürlichem Wege entstandenen Ausgangsproduktes, der Cellulose.

Die Chemie und die Metalllegierungen

Für die Technik ist die Festigkeit des Materials von ausschlaggebender Bedeutung. Da wir bekanntlich eine Reihe von Austauschstoffen verwenden, die künstlich hergestellt sind, kommt dem Studium der Bindungsverhältnisse zwischen Molekülen nicht ein nur theoretisches, sondern auch sehr großes praktisches Interesse zu. Aus der systematischen Verfolgung dieser Bindungsverhältnisse zieht die Legierungsfunde großen Nutzen. Das Ziel ist es, für jedes Metall die Kräfte kennen zu lernen, die es mit anderen Metallen verbindet und so die Eigenschaften von Legierungen voraussetzen zu können. Hierbei beruht das Dogma Dr. Laves, Göttingen.

Die Krebskrankheit und die Schlangengifte

Krebs, jene unheimliche Krankheit, die auch heute noch neben der Tuberkulose den höchsten Prozentsatz an Todesopfern unter der Menschheit fordert, hat Berge und Naturwissenschaften nicht ein nur theoretisches, sondern auch sehr großes praktisches Interesse zu. Aus der systematischen Verfolgung dieser Bindungsverhältnisse zieht die Legierungsfunde großen Nutzen. Das Ziel ist es, für jedes Metall die Kräfte kennen zu lernen, die es mit anderen Metallen verbindet und so die Eigenschaften von Legierungen voraussetzen zu können. Hierbei beruht das Dogma Dr. Laves, Göttingen.

## Hausfrau, hör zu!

Stoff-Lumpen keinesfalls verbrennen, Weil sie der Wirtschaft nützen können! Ein Schulkind wohnt gewiß nicht weit. Es holt sie ab von Zeit zu Zeit. Nur mußt du es ihm selber sagen; Es kann ja nicht tagtäglich fragen!

## Vom Wandervogel

Die Nachtigall in Sachsen

Die Nachtigall gehört zu denjenigen Vogelformen unserer sächsischen Heimat, deren Verbreitungsgebiet im Lande dauernd zusammengefallen ist und heute nur noch dürftige Restbestände umfaßt. Nur im äußersten Nordwesten Sachsens, in der Umgebung von Leipzig, hat sich ein kleiner Brutvogelbestand bis auf untere Tage zu halten vermocht, und möglicherweise brüten darüber hinaus auch noch ein oder einige wenige Paare in der Gegend des Ausflusses der Elbe aus Sachsen. Früher war ihr Vorkommen im Lande ein viel ausgebreiteteres; es umfaßte das norddeutsche Tiefland und erstreckte sich von hier aus bis weit ins Hügelland hinein.

An dem Verschwinden der Nachtigall trägt der Mensch einen erheblichen Teil Schuld; die als Käfigvogel seit alteren sehr begehrte Sängerin war dauernd ein Gegenstand des wilden Vogelfanges, der oft einen derartigen Umfang annahm, daß schon frühzeitig, noch ehe man den Begriff des Vogelschutzes kannte, scharfe Verbote gegen den Fang der Nachtigall erlassen wurden und beispielsweise im 18. Jahrhundert ein tursilisches Gesetz, das den Fängern Justizstrafen androhte. Trotzdem aber haben sich immer wieder Menschen, die aus dem Fang der Nachtigall eine Erwerbsequelle machten, bildete die Nachtigall doch im höchsten Grade einheimischen Käfigvogel! Erst in jüngster Zeit besserten sich die Dinge, bis dann die Naturgeschichte des neuen Reiches durch ihre berechtigten Bestimmungen dem Fang und der Haltung der Nachtigall ein Ende bereite. Aber die Nachtigallen des Vogels durch den Menschen allein erklären sein Verschwinden noch nicht; haben wesentlich dazu auch die durch die Kultur bedingten Änderungen Umweltsbedingungen beigetragen. Denn die Nachtigall stellt an ihre Aufenthaltsorte sehr strenge Ansprüche und reagiert auf schon geringe Veränderungen nur zu oft mit der Aufgabe ihrer bisherigen Wohnstätten. Auch die Zunahme der Bevölkerung in dem Verschwinden der Nachtigall beteiligt.

Seit den achtziger Jahren des verflorenen Jahrhunderts hat man an zahlreichen Orten Deutschlands den Versuch unternommen, an früher von der Nachtigall bewohnten Stätten sie durch Aussetzen von Brutpaaren wieder einzubürgern; aber keinem dieser bis auf unsere Tage reichenden Versuche ist ein dauernder Erfolg beschieden gewesen, die ausgelegten Vögel verschwanden über kurz oder lang wieder.